Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 22 (1949)

Heft: 3

Artikel: Das Fälschen von Bildern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

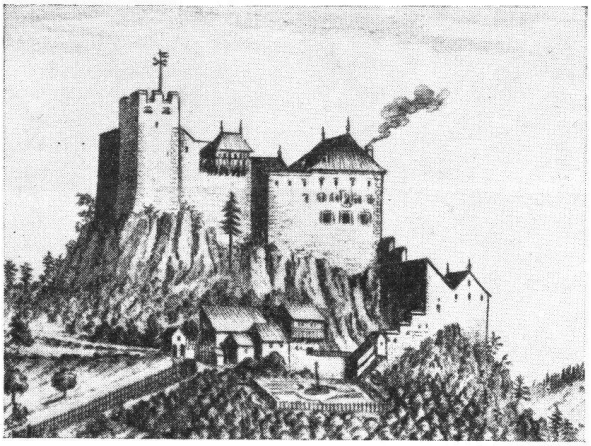
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

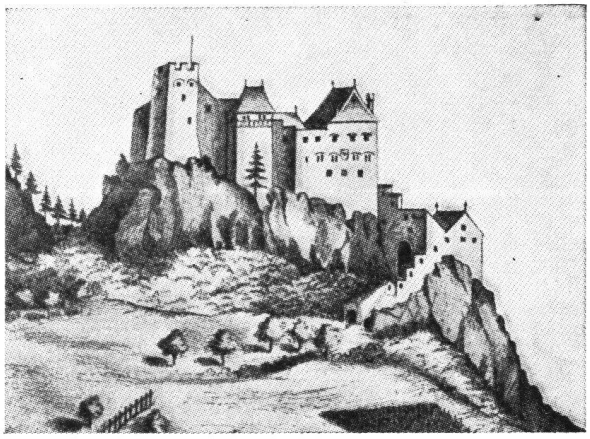
Das Fälschen von Bildern

Über das Fälschen von alten Bildern hat man in den letzten Jahrzehnten wiederholt gehört. Bilderfälscher hat es schon immer gegeben. Seitdem die Burgenforschung auch die alten Chroniken und neuere Veröffentlichungen über Burgen mit alten Burgendarstellungen in ihr Studium einbezieht, begegnet man bisweilen Plagiaten, die wohl ohne böse Absichten und aus Unkenntnis von alten Chroniken entlehnt sind. Ein Chronikschreiber, der sich besonders gern mit fremden Federn geziert hat, war der P. Anicett, dessen handschriftliche Chronik, mit Darstellungen von vorarlbergischen Burgen ausgestattet, im Landesarchiv Bregenz liegt. Da in neueren Publikationen (Piper: Österreichische Burgen und Ulmer: Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins) diese Chronik mehrfach zitiert wird, sei wieder einmal bei der Benützung dieser Anicett'schen Chronik zur Vorsicht gemahnt. Wir haben schon vor 17 Jahren auf eine solche Bücherplünderung hingewiesen und wiederholen das in Nr. 1 der „Nachrichten" vom Jahrgang 1932 Veröffentlichte, weil kürzlich jemand in einem neuen Führer für Bludenz und Umgebung sich einer farbigen, aber falschen Zeichnung der Burg Sonnenberg (bei Bludenz) bedienen wollte, die in der Anicett'schen Chronik zu sehen ist.

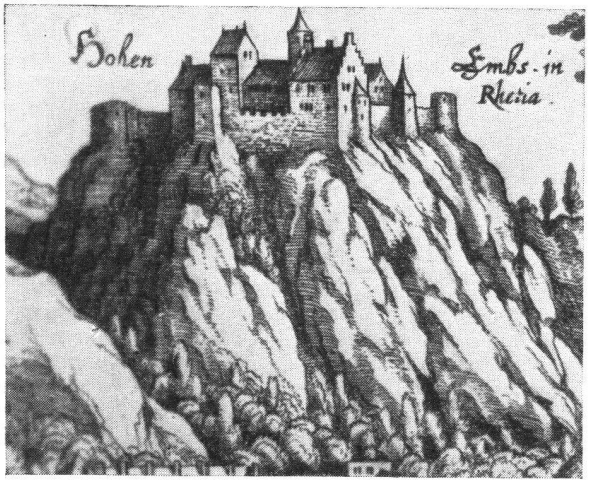
Die Topographie von Herrliberger von 1758 enthält im ersten Band vor Seite 119 einen Stich, der das Schloß Waldenburg in Baselland nach einer Zeichnung des bekannten vortrefflichen Emanuel Büchel in Basel von 1754 wiedergibt. Dessen Zeichnungen sind alle absolut zuverlässig und genau. Der Chronikschreiber Anicett hat 30 Jahre später dieses Bild benutzt und als (damals schon zerstörte)



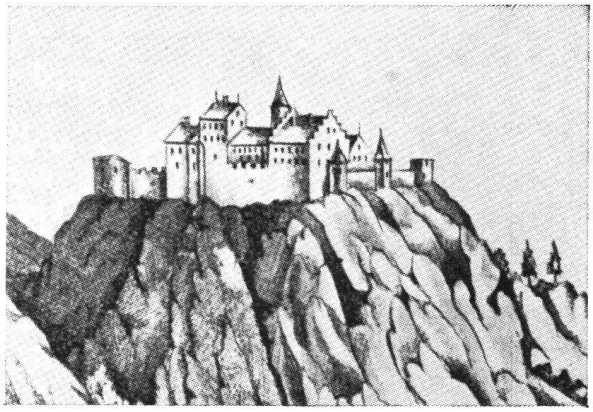
Waldenburg (Baselland) nach Herrliberger



„*Sonnenberg*" bei Bludenz
nach der Chronik von Anicett



Hohenems Vorarlberg
nach Daniel Meißners Thesaurus Philopoliticus



Hohenems
nach der Chronik von Anicett

Burg Sonnenberg bei Bludenz in Vorarlberg hingestellt. Er hat dabei so gut kopiert, daß er mit Ausnahme eines aufgezimmerten Baues auf der Ringmauer, den er bis auf den Boden hinuntergeführt hat, und den Ökonomiegebäuden, auch nicht das einsame Tännchen vom Stich Herrliberger's zu zeichnen vergessen.

Die Zeichnung der Burg Hohenems in Vorarlberg hat Anicett in der gleichen Chronik als eigenes Produkt dargestellt (siehe die Reproduktion in oben genanntem Werk von Ulmer, Seite 225). Die Zeichnung ist aber eine ziemlich genaue Kopie des in Daniel Meißners Thesaurus Philopoliticus erschienenen Werkes, und Ulmer hat sie in seinem 1925 erschienenen Werk als „Ansicht aus der Anicett'schen Chronik von 1788" dargestellt. Die beigegebenen Ansichten sprechen für sich selbst.

Jahresversammlung in Locarno

An die Mitglieder des Burgenvereins.

Die diesjährige Versammlung wird am 23. September in *Locarno* abgehalten und mit einer 2—3tägigen Fahrt nach dem Ortasee, dem Lago Maggiore und nach Lugano verbunden. Am idyllischen Ortasee (auf italienischem Gebiet) ist ein reizendes altes Dorf namens Miasino, mit einem schönen alten Landhaus, wo wir empfangen werden. Der Weg führt dem Lago Maggiore entlang über Pallanza, Baveno; es wird sich Gelegenheit bieten, die Inseln von Brissago zu besichtigen, welche in der letzten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit erregten, sollen sie doch mit der prächtigen Villa in öffentlichen Schweizerbesitz übergehen. Vielleicht läßt sich auch eine Bootfahrt nach der alten Wasserburg Cannero arrangieren. Bei schönem Wetter ist eine Fahrt auf dem Langensee immer ein Genuß; wir werden voraussichtlich bis Angera fahren und den sehr leichten Aufstieg zur Rocca, dieser mächtigen Burg der Principe Borromeo, unternehmen. In Lugano sehen wir uns die jetzt öffentlich zugängliche Galerie Thyssen an. Die Gegenden, welche wir mit Autocars durchfahren, sind landschaftlich und kunstgeschichtlich so herrlich, daß es keiner weitern Worte bedarf, um sich jetzt schon auf die Genüsse zu freuen, die uns bevorstehen. Standquartier wird das Grand Hotel in Locarno sein.

Notieren Sie also in Ihrem Kalender die Tage des 23. / 26. September für den Burgenverein. In der nächsten Nummer der „Nachrichten" werden Sie das detaillierte Programm mit der Anmeldekarte vorfinden.

Schwedische Dichter in einer Aargauer Burg

Im vergangenen Jahrhundert brachte man in unserem Lande den mittelalterlichen Burgen oft wenig Respekt entgegen. Nicht selten war es die Begeisterung einzelner ausländischer Aristrokraten oder Intellektuellen, die einen altersgrauen Wehr- oder Wohnbau vor der Verwahrlosung bewahrte. Es sei nur erinnert an den polnischen Grafen Sobansky, der sich auf der Kyburg einnistete, an den ebenfalls aus Polen stammenden, ehrgeizigen Grafen Plater, der in Kilchberg der Nachbar C. F. Meyers war und das Schloß Rapperswil zu einem polnischen Nationalmuseum ausgestaltete, und an die Eltern des Dichters Frank Wedekind, die lange Zeit im Schloß Lenzburg wohnten. Weniger bekannt als dieses stolz im Landschaftsbild dominierende Schloß ist die Burg Brunegg, die sich ebenfalls noch heute in Privatbesitz befindet. Daß dieser Edelsitz im Sommer 1886 die Begeisterung zweier schwedischer Dichter erweckte, erzählt Edward Attenhofer sehr anschaulich in den von ihm redigierten „Lenzburger Neujahrsblättern 1949". Er berichtet von dem schwedischen Aristokraten Werner Heidenstam, der sich auch in seiner späteren Lebenszeit als Freund der Schweiz bewährte, indem er tatkräftig mithalf, für Carl Spitteler den Nobelpreis (1920) zu erstreiten, den er selbst 1916 erhalten hatte, und von August Strindberg, dessen hundertsten Geburtstag die literarische Welt am 22. Januar 1949 feierte. Diese beiden Dichter begegneten sich auf der einsamen Burg Brunegg.

Werner von Heidenstam (1859—1940) hatte mit seiner jungen Frau einen Winter in Lenzburg verbracht und richtete sich dann für den Sommer 1886 im Schloß Brunegg ein, das er für einige Monate mieten konnte. Die Begeisterung des jungen Ehepaares für die Romantik und die prachtvolle Aussichtslage des abgelegenen aargauischen Bergschlosses kannte keine Grenzen. „Unbeschreibliche Lebensfreude, unbekümmertes Ruhegefühl bemächtigte sich unserer Sinne, wenn wir am frühen Sommermorgen unsere Schloßfenster öffneten. Gefühle, welche in ihrer Sorglosigkeit an unsere Kindheit erinnerten, erfüllten uns mit Dankbarkeit, hier weilen zu dürfen". Wenn das Nebelmeer über der Tiefe lag, glaubte man auf einsamem Schiff auf dem Ozean zu schwimmen. Einen ähnlichen Vergleich stellte August Strindberg an, als er sagte, das Schloß Brunegg gleiche von weitem einer umgestülpten Arche Noah. Dieser Dichter, der damals an seiner Lebensgeschichte „Der Sohn einer Magd" arbeitete, wohnte mit seiner Familie bescheiden in dem benachbarten Dorf Othmarsingen und besuchte Heidenstam im Hochsommer in seinem etwas mühsam zu ersteigenden Bergnest, wo sie dann im Rittersaal ihre Probleme besprachen. Beide schwärmten von der freundlichen, unbefangenen Lebensweise der aargauischen Dorf- und Kleinstadtbewohner, die sehr familiär mit den schwedischen Gästen umgingen, aber doch einen gewissen Respekt verspürten, wenn sie an Sonntagen das Schloß Brunegg besuchen konnten, wo ein junger Baron wohnte. rd.